



DIÖZESE
INNSBRUCK

Digitales Archiv

Gedanken zur Aussendung der Zwölf

12.07.2009

Digitales Archiv

Shelf Mark: 1.3.1.38.46

CC-BY-NC-ND-Lizenz (4.0)

Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz

[urn:nbn:at:at-dai-23315](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-dai-23315)

G e d a n k e n z u r A u s s e n d u n g d e r Z w ö l f

Wir haben eben im Evangelium von der Aussendung der Zwölf gehört , die Jesus mit markanten Worten begleitet . Natürlich sucht man herauszuhören , was davon zeitlos auch für uns heute gilt. Es sind doch Unzählige mit der Botschaft Jesu in die Welt gestellt : Kleriker und Laien , Bischöfe und Priester, Prediger und Religionslehrer, Firmhelfer und Tischmütter , Theologieprofessoren und Mütter, die dem Kind das erste Gebet beibringen .

Man muß bei der Betrachtung des Evangeliums von Markus doch beachten , daß diese e r s t e Aussendung der Jünger ein begrenzter Auftrag war. Er war inhaltlich eingeschränkt - es geht nicht um die Verkündigung der vollen christlichen Botschaft . Damit wären die Jünger zu diesem Zeitpunkt auch überfordert gewesen . Sie sollten hier zunächst als Rufer, Mahner , Herolde auftreten , die das nahende Gottesreich ankündigen . Es ging um einen Weckruf an die Herzen und die Gewissen , um eine Bereitschaft zur Umkehr. Der Auftrag war auch von den Adressaten her beschränkt . Es handelte sich um jüdische Gemeinden im engeren Umkreis Galiläas. Es ging noch keineswegs darum , christliche Gemeinden aufzubauen oder Weltkirche zu formen .

Aber Einiges können wir für heute doch als z e i t l o s heraushören . Es ging Jesus offensichtlich um die G l a u b w ü r d i g - k e i t seiner Boten. Und das ist auch für heute gleichbleibend aktuell . Wenn die Besprengungsanlagen verrostet oder die Leitungen verstopft sind , nützt das schönste Wasser nichts , das sich über Gottes Weinberge und Plantagen ergießen soll. Die Glaubwürdigkeit ist eine Grundvoraussetzung für christliche Verkündigung . Leider können wir alle immer nur eine beschränkte Glaubwürdigkeit anbieten . Wir funktionieren nie blendend, perfekt , makellos - effizient. Wir haben immer Defekte , Aber das Bemühen um Glaubwürdigkeit muß da sein .

Unüberhörbar ist die Warnung Jesu vor materiellen, egoistischen Zielsetzungen . Wer im Dienste Jesu in die Welt geht , muß versuchen, sich eine innere Freiheit zu bewahren . Jesus kleidet - wie öfters, seine Forderungen in plakative Bilder , die nicht in allem wörtlich nehmen sind . Aber . Appelle zu Schlichtheit und Armut sind immer in- immer zu modifizieren , nach Situation und Zeit . Auch die Radikalität der Armut des heiligen Franziskus war so , wie er sie formulierte, nicht lebbar und mußte angepasst werden . Aber durch die Mahnungen Je-

su an seine Sendboten geht ein Appell zu einer gewisse Selbstlosigkeit und Selbstvergessenheit und einer Haltung , die nicht auf Geld, Ansehen , Image , Geltung , Würde und Karriere aus ist - und das gilt auch in Zeiten , in denen der Verkünder der Botschaft ein Auto , Internetanschluß und eine Bibliothek haben muss. Aber es gilt bis zum heutigen Tage das uralte chinesische Sprichwort : "Wer sich selbst ansieht , leuchtet nicht " → ein Wort, das im Sinn mit dem Wort Jesu übereinstimmt " Wer sein Leben verliert, wird es gewinnen" . Und weil es um diese immer wieder neu zu erringende Haltung einer inneren Freiheit handelt , bleibt das Wort Jesu zur Aussendung seiner Jünger aktuell , auch wenn wir heute keine Kupfergeld mehr im Gürtel tragen , und unbedingt zwei oder mehr Hemden haben müssen und die Straßen und Distanzen nicht mehr mit Sandalen bewältigen können .

Es gibt einen zweiten Impuls in dieser Aussendungsszene , in dem eine zeitlose Gültigkeit steckt . Jesus sendet seine Jünger zu zweit aus . Vielleicht hat damals eine Rolle gespielt , daß zum gültigen Zeugnis immer zwei nötig waren . Und die Jünger sollten ja Zeugnis für ihren Meister Jesus und seine Botschaft ablegen .

Unabhängig von dieser damaligen Situation dürfen wir aber die für alle Jahrhunderte und auch für uns heute gültige Wahrheit heraushören , daß das christliche Zeugnis in dieser Welt unbedingt den G e i s t d e s M i t e i n a n d e r braucht . Eine glaubwürdige Kirche muß etwas vom "Klima des Heiligen Geistes " ausstrahlen . Dieses Klima hat der Heilige Paulus im Brief an die Galater (5,22) sehr schön beschrieben : " Die Frucht des Geistes aber ist Liebe, Friede , Freude, Langmut , Milde , Güte, Treue , Sanftmut , Enthaltensamkeit und wir dürfen modern ergänzen : Einfühlungsvermögen , Rücksichtnahme, Toleranz Wohlwollen , Diskretion , Verlässlichkeit , Kooperationsbereitschaft , Teamfähigkeit .

Wenn in einer Gemeinschaft , einer Pfarrgemeinderat , einer Schulklasse , einem Mitarbeiterstab , einem Konferenzzimmer , eine, kirchlichen Gremium , einer Diözese , einer Sozialinitiative , einer Ordensgemeinschaft dieses Klima vorherrscht , dann sind zwar nicht alle Probleme gelöst , aber alles ist leichter zu schaffen - und die Sache Jesu bleibt mit dieser Atmosphäre glaubwürdiger als mit vielen schönen Worten . Blockiert wird dieses Klima durch Mißtrauen , Intrige , Denunziation , geheime Netze der Machtspiele, autoritäre Bevormundung , Nichtbeachtung dessen , der sich in der Arbeit an der Basis manchmal so allein vorkommt. Das sind die Störfälle in der Klimaanlage des Heiligen Geistes . . Nach den Worten des Paulus ist dieses

Klima des Geistes von Milde und Menschlichkeit geprägt . Es betrifft alle Formen christlicher Gemeinschaft - bis zur Familie ^{und Nachbarschaft} . Dass mit diesem positiven Klima des Miteinander größere Wirkung und bessere Effizienz gegeben ist , ist im Bereich der Heimerziehung auch wissenschaftlich bestätigt worden . Aber wir brauchen dazu nicht unbedingt wissenschaftliche Bestätigungen . Wir haben den Segen positiven Klimas und die Last negativen Klimas alle in der Praxis erlebt, auch im Leben der Kirche .

Daß der Geist des Miteinander für seine Kirche und die Glaubwürdigkeit ihres Wirkens in der Welt ganz entscheidend ist , das Jesus selbst in seinen ergreifenden Abschiedsreden angesprochen . Er hat im sogenannten hohepriesterlichen Gebet dieses Anliegen über die Weltkirche aller Epochen ausgeweitet :

Joh 17,20

" Ich bitte nicht nur allein für diese da , sondern auch für die , die durch ihr Wort an mich glauben werden , d a ß a l l e e i n s s e i e n , wie du , Vater in mir , und ich in dir ; . daß sie in uns eins seien , d a m i t d i e W e l t g l a u - b e , daß du mich gesandt hast ."

Diese beiden Appelle Jesu , der seine Jünger zum erstenmal ausgesandt hat , sind zeitlos und unüberhörbar :

Die Mahnung zu einer gewissen inneren Freiheit und Selbstlosigkeit, und der Appell zu einem immer wieder neu zu erringenden Klima des Miteinander . Beides ist für die Glaubwürdigkeit wichtiger als ganze Ströme von Papier und vielen Worten .